

A 7-049 Du bist mittendrin – Inklusion

Antragsteller*in: LAG Inklusion

Beschlussdatum: 02.02.2022

Text

Von Zeile 48 bis 49 einfügen:

stärker in die Strukturierung der Aus-, Weiter- und Fortbildung des medizinischen Personals integriert werden.

Die Wechselwirkung zwischen Geschlecht und Behinderung führt bei vielen Frauen und Mädchen mit Behinderungen zu einem hohen Risiko, sexueller, körperlicher und psychischer Gewalt ausgesetzt zu sein. Aufgrund von bestehenden Vorurteilen hinsichtlich dem Thema Sexualität sind viele außerdem von sexual- und reproduktionsmedizinischer Versorgung ausgeschlossen. Neben des präventiven Abbaus von struktureller Diskriminierung setzen wir uns daher konkret für niedrigschwellige und barrierefreie Schutz- und Unterstützungsangebote für Frauen mit Behinderungen ein. Für von gewaltbetroffenen Frauen müssen wohnortnahe Ansprechpersonen und Beratungsstellen zur Verfügung stehen, weshalb wir uns für die Erarbeitung eines landesweiten Gewaltschutzkonzepts für Frauen mit Behinderungen einsetzen. Außerdem müssen Projekte wie "Suse - sicher und selbstbestimmt" weiter ausgebaut und gefördert werden. Um der speziellen Situation von Frauen mit Behinderungen gerecht werden zu können, muss die bestehende Datenlücke geschlossen werden, um zielgerichtete Maßnahmen ableiten zu können. Zur Sicherung der sexual- und reproduktionsmedizinischen Versorgung sollen vielfaltssensible Unterrichtsmaterialien im Bereich Sexueller Bildung auf verschiedenen Differenzierungsniveaus bereitgestellt werden.

Begründung

Frauen und Mädchen mit Behinderungen sind überdurchschnittlich häufig von Gewalt betroffen. Aber nur wenige bekommen die Unterstützung und Beratung, die sie benötigen, da die bestehenden Anlauf- und Beratungsschwellen häufig nicht niedrigschwellig genug konzipiert sind. Aus diesem Grund braucht es ein landesweites Gewaltschutzkonzept, das die besonderen Belange von Frauen mit Behinderungen berücksichtigt und die Vernetzung von bereits bestehenden Projekten ermöglicht.

Grundsätzlich braucht es zusätzliche Studien, um die mehrdimensionale Diskriminierung von Frauen mit Behinderungen zum Beispiel bezüglich der Einkommens- und Versorgungssituation auch strukturiert benennen und angehen zu können.

Unterstützer*innen

Tobias Lentz (KV Flensburg); Marlene Jakob (KV Segeberg); Gerd Weichelt (KV Dithmarschen); Aminata Touré (KV Neumünster); Ann-Kathrin Tranziska (KV Pinneberg); Juliane Michel (KV Neumünster); Andrea Eva Dreffein-Hahn (KV Pinneberg)